



Münster Practice and Policy:
Erfüllt die Bargeldwünsche der Bürger:
10.000-Euro-Banknoten!

Ausgabe 12

Erfüllt die Bargeldwünsche der Bürger: 10.000-Euro-Banknoten!

- Cash is King: Obwohl es immer mehr Möglichkeiten gibt, elektronisch zu bezahlen, ist die Nachfrage nach Bargeld ungebrochen. Von offizieller Seite wird der Ruf nach der Abschaffung des Bargeldes immer lauter: Nicht nur, dass man Bargeldzahlungen für zu teuer hält, man verbindet sie mit Schattenwirtschaft und Kriminalität. Zudem setzt die Existenz von Bargeld den Notenbanken hinsichtlich der Durchsetzung von Negativzinsen Grenzen.
- Bargeld ist aber ungebrochen populär – es wird zwar weniger für Bezahlvorgänge eingesetzt, dafür jedoch zunehmend zur Wertaufbewahrung genutzt. Null- oder Negativzinsen und die gestiegene Unsicherheit hinsichtlich der Stabilität des Finanzsystems machen Bargeld in den Augen der Bürger zu einem Absicherungsmedium.
- Eine Alternative zur Abschaffung des Bargeldes wäre die Einführung neuer Banknoten mit hohem Nennwert, etwa 500, 1.000 oder gar 10.000 Euro-Scheinen, die lediglich der Wertaufbewahrung dienen, aber nicht unmittelbar zum Bezahlen genutzt werden können.

Die neue Bedeutung des Bargelds

Die Debatte um die Nutzung und die Rolle von Bargeld wird hitzig geführt. Nicht nur, dass moderne, digitale Zahlungsmittel als effizienter, sicherer und schneller gelten: im Zeitalter der Negativzinsen wird der Ruf nach einer Abschaffung des Bargeldes von offizieller Seite immer lauter, um zu verhindern, dass sich die Bürger auf diesem Weg den Negativzinsen entziehen. Auch die Bekämpfung von Schwarzarbeit und Kriminalität wird als Argument für die Abschaffung des Bargeldes ins Feld geführt. Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat bereits Vorschläge gemacht, wie man die Flucht vor den Negativzinsen ins Bargeld unterbinden könnte.

Jenseits dieser Argumente, die für eine Abschaffung respektive ein baldiges Ende des Bargeldes sprechen, zeigen die Daten einen weltweiten Anstieg der Bargeldhaltung (Bargeldnachfrage) bei gleichzeitigem Rückgang der Bargeldnutzung für Transaktionen: Die Bürger zahlen zwar immer weniger bar, fragen aber dennoch mehr Bargeld nach. Dieser Befund legt nahe, dass Bargeld seine Funktion ändert: Die zunehmende technische Überlegenheit bargeldloser Transaktionen verdrängt das Bargeld als Zahlungsmittel, da sie effizienter sind.

Bei der Wertaufbewahrung hingegen wird Bargeld zunehmend eine echte Alternative: Negative Zinsen, das Risiko von Banken- und Finanzmarktkrisen, gestiegene politische Unsicherheiten, aber auch Risiken des Stromausfalls (Energiewende) und des Ausfalls des Internets (Cyberattacken) machen Bargeldhaltung als Selbst-Versicherung gegen diese Risiken attraktiv. Bargeld wird also nicht aus Transaktionszwecken nachgefragt, sondern zur Wertaufbewahrung, als Schutz gegen systemische Risiken und als Vermögensanlage.

Diese Entwicklung wird in der Politik nicht gerne gesehen, da die Flucht ins Bargeld die Durchsetzung negativer Zinsen erschwert. Deswegen wird bereits die komplette Abschaffung von Bargeld sowie eine Verteuerung der Bargeldhaltung über eine Besteuerung von Bargeldzahlungen und Girokontenbeständen diskutiert. So einfach wird das aber nicht sein, da die Bürger recht leicht auf Kryptowährungen, Geldmarktfonds, Stable Coins oder andere Zahlungsmittel wie Warengutscheine ausweichen können. Nicht zuletzt dürfte eine Abschaffung oder Besteuerung von Bargeld vor allem in Deutschland massive Widerstände hervorrufen. Selbst die Akzeptanz des Euro könnte darunter leiden.

Ein alternativer Vorschlag

Statt das Bargeld abzuschaffen, wären Politik und Notenbanken gut beraten, wenn sie die Sicherheitsbedürfnisse der Bevölkerung anerkennen würden. Eine sichtbare und glaubwürdige Politik bestände darin, eine neue Bargeldform anzubieten, die nicht direkt für Transaktionen verwendet werden kann: Die Notenbank emittiert Geldscheine in hohem Nennwert, beispielsweise 1.000-, 5.000- und 10.000-Euro-Scheine, die lediglich als Wertaufbewahrungsgeldscheine gedacht sind. Mit diesen Geldscheinen kann man nicht oder nur schwer bezahlen; sie müssen vorher bei den Geschäftsbanken oder bei der Notenbank gegen kleinere Scheine umgetauscht werden.

Damit werden zwei getrennte Geldkreisläufe geschaffen. Im ersten Kreislauf gibt es nur große Geldscheine, die ausschließlich der Wertaufbewahrung dienen (W-Geld) und im zweiten Kreislauf existieren nur kleinere Scheine (T-Geld) für Transaktionen; mit ihnen kann man beispielsweise seine Einkäufe bezahlen. Diese Maßnahme dürfte für größeres Vertrauen in die Zentralbanken und das Finanzsystem sorgen und gleichzeitig die Sicherheitsbedürfnisse des Publikums befriedigen. Zugleich ermöglichen die getrennten Geldkreisläufe eine bessere Analyse geldpolitischer Maßnahmen und ihrer Wirkungen.

Dieser Vorschlag erschwert allerdings die Durchsetzung von Negativzinsen. Man muss aber fragen, ob man Negativzinsen, die nur für Extremsituationen gedacht und deren Folgen umstritten sind, als dauerhaftes Instrument etablieren und dafür ein bewährtes Zahlungs- und Wertaufbewah-

rungsmittel über Bord werfen will. Die Abschaffung des Bargeldes würde zudem nur teurere, riskantere und weniger effiziente Ausweichreaktionen der Bevölkerung gegenüber Negativzinsen provozieren.

Die Bekämpfung von Schattenwirtschaft und Kriminalität könnte bei der Umsetzung dieses Vorschlags möglicherweise sogar erleichtert werden. Scheine mit hohem Nennwert (das W-Geld) müssen erst in kleine Scheine (T-Geld) umgetauscht werden, um für die Käufe von Gütern und Dienstleistungen im offiziellen Wirtschaftskreislauf verwendbar zu sein. Damit entsteht automatisch ein Bruch beim Übergang vom illegalen in den legalen Kreislauf, der entsprechende Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten bietet. Die Umsetzung dieses Vorschlags würde daher illegale Aktivitäten keineswegs begünstigen.

Münster, den 5. November 2019

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Universitätsstraße 14-16
48143 Münster

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Aloys Prinz
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Tel.: o 251 83-22821
E-Mail: aloys.prinz@wiwi.uni-muenster.de

Prof. Dr. Hanno Beck
Hochschule Pforzheim
Tel.: o 7231 28-6323
E-Mail: hanno.beck@hs-pforzheim.de

www.wiwi.uni-muenster.de/mpp

Der Inhalt des Textes repräsentiert die persönliche Meinung der Autoren und stellt nicht zwingend den Standpunkt der Westfälischen Wilhelms-Universität beziehungsweise der ihr angehörenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dar.